

# Die Fueters haben Filmmachen im Blut

Der Fueter-Clan, der auch in der Region zu Hause ist, prägt die Schweizer Kultur wie keine andere Familie. Morgen verabschiedet er sich von seiner Begründerin Anne-Marie Blanc.

**NEFTENBACH** – Benjamin Fueter ist erschöpft. Er war die letzten elf Monate praktisch ununterbrochen daran, die Fernsehfilme «Fräuleinwunder» und «Das Unglück von Überlingen» sowie die Serie «Tag und Nacht» zu schneiden. «Phasenweise habe ich sogar an zwei Projekten gleichzeitig gearbeitet. Das war ein Megastress», sagt der 32-Jährige bei einer kurzen Kaffeepause am Mittwoch in Zürich, in der Nähe seiner Wohnung. In ein paar Stunden sei er fertig. Dann mache er für den Rest des Jahres Ferien.

Bei den genannten Produktionen sass die Fueters an den wichtigen Stellen. Den Film über den Flugzeugabsturz bei Überlingen, der im Herbst ausgestrahlt wird, produziert Benjamins Vater, Peter-Christian (genannt «PC»). Bei der Ärzteserie, die das Schweizer Fernsehen nach nur einer Staffel bereits wieder gestoppt hat, führte sein Bruder Tobias Regie. Und im Film «Fräuleinwunder» spielt seine Cousine Mona Petri neben Stephanie Glaser eine der Hauptrollen.

## Film, Musik, Theater

Die Fueters prägen die Schweizer Kulturlandschaft wie keine andere Familie. Benjamins Grossvater Heinrich Fueter – Ehemann der Schauspielerin Anne-Marie Blanc – gründete 1947 die Filmproduktionsfirma Condor Films. Zwanzig Jahre später übernahmen seine beiden Söhne PC und Martin A. das Unternehmen. Der dritte Sohn Daniel ist Musiker und Komponist und war bis 2007 Rektor der Hochschule für Musik und Theater Zürich. Seine

Tochter ist die Schauspielerin Mona Petri, die 2004 noch mit ihrer Grossmutter auf der Bühne stand.

Als die Abteilung «Fiction» aus der Condor Films ausgelagert wurde, integrierte PC diese in seine eigene Firma C Films. Diese kann erfolgreiche Produktionen vorweisen, wie die oscargekrönte «Reise der Hoffnung», die Soap

«Lüthi und Blanc», die sieben Jahre lief, sowie «Grounding», den Film über den Untergang der Swissair.

Benjamin Fueter selbst spielte sieben Jahre lang in «Lüthi und Blanc» mit. Er, der keine Schauspielausbildung vorweisen kann, «ist dort reingerutscht». Zwei Wochen vor Drehbeginn sagte die eigentliche Besetzung

seiner Rolle ab. Sein Vater ermunterte ihn, am kurzfristig einberufenen Casting teilzunehmen. Benjamin nutzte die Chance. Und Cutter sei er nur geworden, weil er seinem Bruder Tobias half, «Grounding» zu schneiden.

Die Fueters verschaffen sich gegenseitig Jobs, helfen sich. Benjamin sieht nichts Negatives darin. «Wenn ich

nicht gut wäre als Cutter, würde mich mein Vatsch nicht engagieren.» Er arbeite gerne für C Films. Den Vorwurf der Vetterliwirtschaft höre er nicht oft, weil er in seinem eigenen Universum drin sei. Er schiebt nach: «Die meisten Leute im Geschäft haben Respekt vor uns Fueters. Weil wir im Blut haben, Spinner sind, auch einmal aufs Schlafen verzichten.» Er nimmt einen Schluck von seinem Cappuccino.

Morgen wird Benjamins Grossmutter Anne-Marie Blanc in Zürich beerdigt. Wenn sich die Fueters zwei Mal im Jahr treffen, «erfahre ich aus erster Hand, an was die anderen gerade arbeiten», beschreibt der Enkel die gelegentlichen Familienzusammenkünfte.

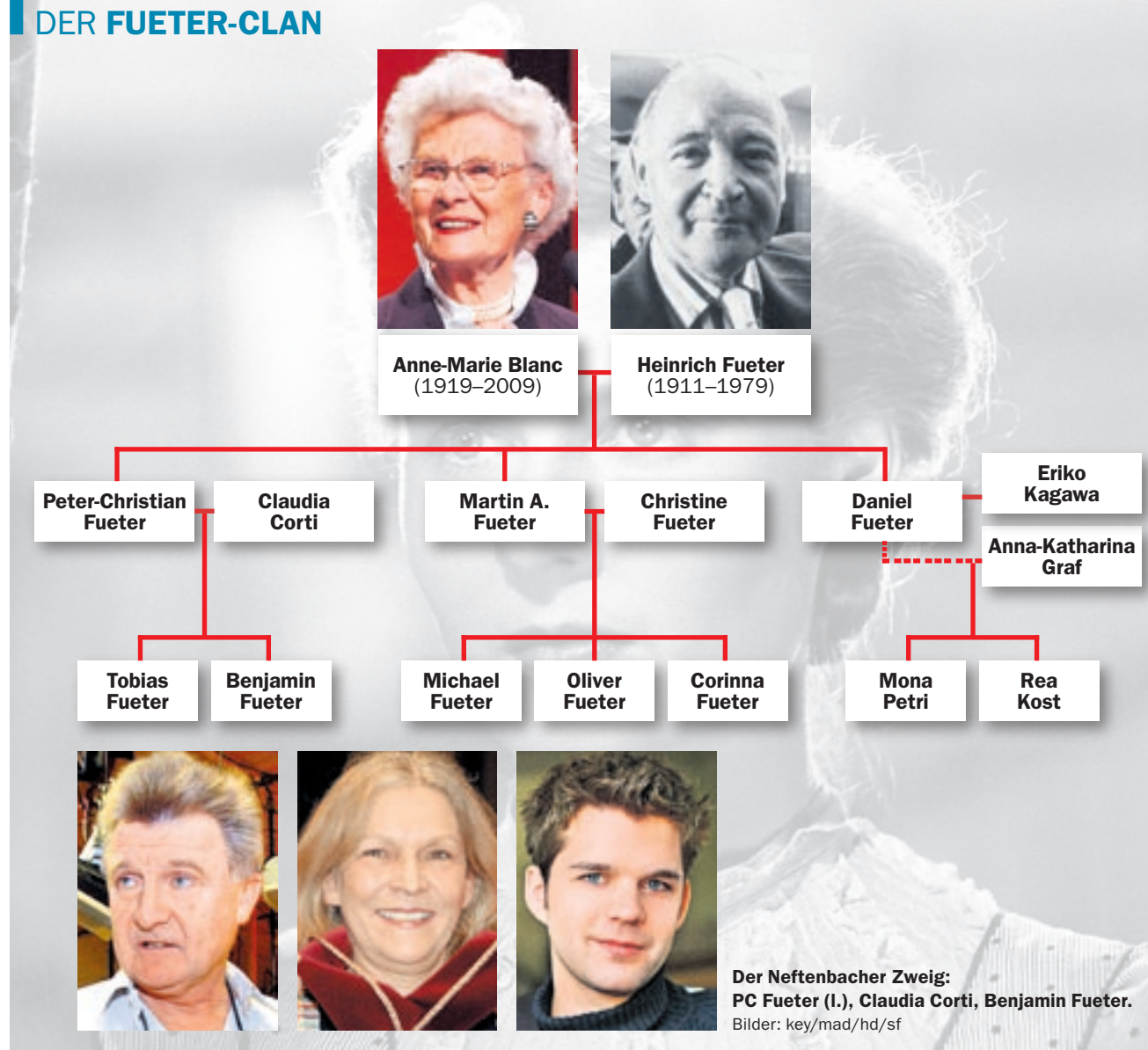
## Bandraum in Neschtwil

Benjamin wird von seinem Schneidmarathon erzählen und davon, dass er den Rest des Jahres nur Musik machen will. Wie damals, als er das Gymi abbrach und voll auf seine Band Wycle the Pimp setzte. Geübt wurde im Bandraum in Neschtwil, einer Aussenwacht von Weisslingen.

Der 32-Jährige blickt gern auf seine Kindheit in Neftenbach zurück. Er wuchs in einem umgebauten Bauernhaus auf, war viel draussen, am Tschütten oder im Wald.

Dass er in derselben Sparte wie seine Eltern gelandet ist, erstaunt Benjamin nicht. Sie hätten ihn zwar immer machen lassen. «Aber schliesslich macht man das, was man kennt.» Sein Bruder Tobias habe immer Regisseur werden wollen. Er hingegen kann sich ebenso gut vorstellen, einst die Tanzschule seiner Mutter zu übernehmen. Claudia Corti hat in ihrem Studio in Neftenbach schon Generationen von Kindern unterrichtet. Ihre Aufführungen sind legendär. «Mami macht alles allein. Wenn sie die Schule einmal übergibt, braucht es mindestens vier Leute, die ihr Pensum übernehmen können.» Einer davon könnte er sein. SABINE ARNOLD

## DER FUETER-CLAN



## Speeddating und Entschleunigung

**WILA** – In seinem neuen Soloprogramm beschäftigt sich der Bündner Musiker und Kabarettist Flurin Caviezel mit der Zeit. Der Kulturverein Wila lädt morgen Samstag zur Vorstellung. Caviezel weicht sein Publikum in die Geheimnisse des Timings, der Pausen und der Entschleunigung, in die Technik des Speeddatings und des Speedreadings ein. Der Bündner gilt als Meister des feinsinnigen Humors. Das Publikum erwartet ein kabarettistischer Abend voller Musik, Rhythmen und Geschichten. Es sieht und hört: «Wer die Zeit nicht im Griff hat, den hat die Zeit im Griff!». (red)

### «Beim dritten Ton»

Am Samstag, 14. Februar, um 20 Uhr im Eichhaldesaal der Primarschule in Wila. Billette beim Volg Wila. Reservation: 052 385 13 36 oder über die Webseite:

[www.kulturvereinwila.ch](http://www.kulturvereinwila.ch)

## Leisester Drummer spielt in Kirche

**ANDELFINGEN** – Vor fast zehn Jahren war er schon in der Andelfinger Kirche zu Gast beim Konzertverein: Pierre Favre, der weltbekannte, vielseitige Perkussionist, der leiseste Schlagzeuger der Welt, in allen Kontinenten zu Hause, der als Solist und Mitglied verschiedenster Ensembles seit Jahrzehnten das Niveau dieser Sparte prägt. Nach Studien in Asien und Afrika begann er seine beispiellose Karriere als Solist, mit einem Arsenal von Becken, Gongs, Tamtams und allen möglichen Fellinstrumenten, die er mit Reis- und Metallbesen und den verschiedensten Mallets bedient. (red)

### Andelfingen: Pierre Favre

Am Sonntag, 15. Februar, um 17.15 Uhr in der Kirche Andelfingen. [www.konzertverein.ch](http://www.konzertverein.ch)

# Auf der Bühne ins Gegenteil verwandelt

Die Schauspielerin Michèle Hirsig hat mehrere Projekte am Laufen. Eine ihrer Rollen, die Clea im Stück «Die Szene», könnte zu ihrer Person verschiedener nicht sein.

**EMBRACH** – Michèle Hirsig ringt im Gespräch auch mal mit den Händen oder setzt die Handkante präzise auf den Tisch auf, um einen eben gesagten Satz zu unterstreichen. «Schrill» und «höchst destruktiv» wie ihre Rolle der Clea in der Komödie «Die Szene» (siehe Kasten) wirkt die 28-jährige Embracherin aber deshalb noch lange nicht, eher bedacht und natürlich.

Angesprochen auf die Charaktere, die sie verkörpert, zeichnet Michèle Hirsig ein feingliedrigeres Bild der Clea: Sie sei sehr lebendig und direkt, intelligenter als sie anfangs schein, aber rücksichtslos, da sie das Dreiergespann, indem sich die anderen Charaktere befinden, aufbreche. Die gebürtige Embracherin mit chinesisch-indonesischen Wurzeln spricht von Clea wie von einer alten Bekannten. Schon 37-mal stand sie in dieser Rolle auf der Bühne, langweilig wird ihr dabei aber nicht: «Clea wird noch interessanter, je länger ich sie spiele. Das gibt mir die Möglichkeit, weitere Feinheiten an ihr zu entdecken.»

### Eine «dumme Zwetschge»

Regisseur Urs Blaser sagt, er habe Hirsig die Rolle anfangs nicht zugetraut, gerade weil die Clea ein ganz anderer Mensch als sie sei: «Michèle zeigt mit ihrer Darbietung als Clea, wie wandlungsfähig sie ist. Sie meistert diese schwierige Rolle mit Bravour.» Als «dumme Zwetschge» müsse Hirsig die Zuschauer fast schon nerven, allerdings nur so

weit, dass diese nicht das Interesse an der Figur verlieren. Ein Balanceakt, der Hirsig gut gelinge.

Zum Schauspiel ist Michèle Hirsig eher zufällig gekommen. Nach einem Jahr Architekturstudium sprach sie an der European Film Actor School in Zürich vor, frei nach dem Motto «Probier es einfach mal». Es klappte, und im Jahr 2005 schloss sie erfolgreich ab. Nachdem sie einige Kurzfilme und Werbespots drehte, ist sie heute auf der Bühne anzutreffen: «Beim Theater lernt man sehr viel, da intensiv an einer Rolle gearbeitet wird.»

«Die Szene» ist nicht das einzige Projekt der engagierten jungen Frau. Derzeit laufen Vorbereitungen für einen Kurzfilm und einen Spielfilm, in denen sie zu sehen sein wird. Auch tourt sie mit dem Stück «Livia 13» unter Leitung von Heinz Gubler durch Schulen in der Deutschschweiz. Dieses Erzähltheater soll Jugendliche für Gewalt und Mobbing sensibilisieren. Sie und ihre drei Kollegen schlüpfen dabei in unterschiedliche Rollen und stellen Szenen nach, in denen Jugendlichen Gewalt widerfährt, ohne dass andere eingreifen. «Wir wollen die Jungen zum Nachdenken anregen, und ich glaube, das gelingt uns auch.»

### Souffleuse und Spitalclown

Die Vielseitigkeit von Michèle Hirsig zeigt sich auch in ihren bisherigen Tätigkeiten: Nach Abschluss ihrer Ausbildung war sie als Souffleuse für das Stück «Die Ziege» an den Hamburger Kammerspielen tätig, und in der ersten Saison des 2006 neu eröffneten Theaters der Kammerspiele Seeb stand sie Urs Blaser als Regieassistentin zur Seite. «Es ist sehr lehrreich, eine Aufführung mit den Augen der Regie zu sehen, da man erfährt, wie die Schauspieler wirken.» Auch einen Spital-

clown hat sie schon gemimt, ab und zu ist sie mit Improvisationstheater im Dynamo in Zürich zu sehen. Zur Zusammenarbeit mit Blaser kam es auf ungewöhnliche Weise: «Meine Eltern führen das Restaurant Kleiner Wok in Embrach. Als wir das Catering für das Theater Seeb machten, fragte ich Urs, ob ich bei ihm vorsprechen könnte.» Auch in Zukunft will Michèle Hirsig mehrere Projekte verfolgen. «Die verschiedenen Rollen, die ich verkörpere, inspirieren sich gegenseitig.» Und wo wird sie in zehn Jahren stehen? Sie lasse sich gerne überraschen: «Ich will einfach viel spielen und Rollen übernehmen, wo ich dazulernen kann.» LAURA RUTISHAUSER

## «DIE SZENE»

Im schmucken Kammertheater Seeb in Bachenbülach finden heute und morgen um 20 Uhr die zwei letzten Vorführungen der Komödie «Die Szene» statt, bevor sie in eine einmonatige Spielpause geht, in der das Stück «Die Revanche» gezeigt wird. «Die Szene» porträtiert eine selbstverliebte Partyszene, deren Gefüge mit dem Auftauchen der destruktiven Clea (Michèle Hirsig) ins Wanken gerät. Erneut zu sehen gibt es das Stück dann wieder ab dem 19. März. (tru)

[www.kammerspiele.ch](http://www.kammerspiele.ch)



Privat ungeschminkt und natürlich: Michèle Hirsig vor dem Bühnenbild. Bild: mad